



Erlöse aus der GlückSpirale fließen u.a. in den Vereinssport: Beispiel SG Handicap

Freude bei Rollstuhlbasketballern

Sie sind mit großer Begeisterung und unendlich viel Hingabe dabei, dribbeln, passen und werfen. Ein Lächeln huscht über ihr Gesicht, wenn es ihnen gelungen ist, einen Korb zu erzielen. Nur in die Höhe können sie nicht springen, denn es sind Rollstuhlbasketballer der SG Handicap Berlin. Das wöchentliche Training in der modernen Peter-Ustinov-Sporthalle in der Kuno-Fischer-Straße und natürlich auch die Spiele der Einsteigerklasse (Jugendliche) beziehungsweise Oberliga Nord bedeuten für alle eine willkommene Abwechslung, aber zugleich auch Ertüchtigung zu mehr Lebensqualität. „Richtig ermutigend ist es mit anzusehen, mit welchem Ehrgeiz und mit welchem Spaß alle bei der Sache



Wer ein Los der GlückSpirale kauft, hilft auch den Rollstuhlbasketballern, denn ein Sport-Rollstuhl kostet 2500 Euro

sind“, beteuert Martina Müller, eine Studienrätin am Spandauer Kantgymnasium, die gemeinsam mit Patrick Tscherning an diesem Nachmittag die Übungsstunde leitet und immer wieder feststellt, wie sich das Gemeinschaftsgefühl untereinander entwickelt und das Selbstbewusstsein bei jedem einzelnen verstärkt zum Tragen kommt. „Ich bin richtig stolz drauf, was diese Kinder gelernt haben und wie sie durch Erfolgserlebnisse zu kleinen Persönlichkeiten geworden sind.“

Vor nunmehr sieben Jahren wurde die Abteilung gegründet, anfangs mit nur vier Teilnehmern. Inzwischen gibt es mehrere Gruppen, wobei Behinderte und Nichtbehinderte, Erfahrene und Neulinge, Läufer und Rollis, Jungen und Mädchen gemeinsam in einer Mannschaft spielen. Höhepunkte des Jahres bilden der bereits zum siebenten Mal ausgetragene Koop-Cup, an dem sich beim letzten Mal zehn Teams aus Köln, Stralsund, Göttingen und sogar Barcelona beteiligten sowie der für den November vorgesehene KiJu-Cup, der dem Nachwuchs vorbehalten ist. Dazwischen findet, diesmal am 5. Juli, noch eine sogenannte Try out-Veranstaltung mit dem Deutschen Rollstuhl-Verband statt, wo geschnuppert und erste Erfahrungen gesammelt werden können. Sogar der Bundestrainer der Rollstuhlbasketballer, Peter Richards, beziehungsweise einige Bundesligaspieler werden erwartet.

Über rund 30 Rollstühle verfügt inzwischen dieser Verein, dank der Spenden aus einer Benefizveranstaltung des Berlin Lions- und Capital-Clubs, aber auch dank der Unterstützung durch die GlückSpirale, die einige Male in die Bresche sprang. „Geld benötigen wir immer“, erklärt die Vorsitzende der SG Handicap, Luise Guder, „denn die Rollstühle hal-

ten nicht ewig. Bei dem schnellen Spiel passieren schon hier und da ungewollte Zusammenstöße, was dazu führt, dass Räder, Speichen oder auch der Aluminiumrahmen beschädigt werden oder gar zu Bruch gehen, was kostspielige Reparaturen mit sich bringt.“

Für einen neuen, sportgerechten Rollstuhl, so die gelernte Bankerin, die in den letzten Tagen des zweiten Weltkrieges beim Kampf um Berlin als achtjähriges Mädchen den rechten Arm verlor, sind bis zu 2500 Euro zu berappen, eine Menge Geld, das nicht so leicht aufzutreiben ist. Und außerdem werden verstärkt bewegliche Standkörbe mit einem Brett gebraucht, die in der Höhe verstellbar und besonders für das Training bei kleineren Kindern, die noch nicht so hoch werfen können, vonnöten sind. „Deshalb sind wir Sponsoren, Mäzenen und Gönnern immer sehr zu Dank verbunden.“

Seit nunmehr 53 Jahren existiert die SG Handicap, die ursprünglich als Verein für Kriegsversehrte im Bezirk Charlottenburg gegründet wurde, um Menschen mit Behinderung die Möglichkeit einer sportlichen Betätigung zu verschaffen, damit sie die Belastungen des Alltags besser bewältigen können, neuen Mut schöpfen und Lebensfreude entwickeln, aber auch Selbstbestätigung und Selbständigkeit erlangen. Inzwischen haben sich die Voraussetzungen aber geändert, so Luise Guder. „Zu uns kommen Spastiker, Querschnittsgelähmte, Amputierte, Spina Bifida-Kinder, an der Parkinsonschen Krankheit Leidende und Geistig-Behinderte, die die Gelegenheit suchen, sich körperlich zu betätigen.“

Die Angebotspalette bei der SG Handicap ist umfangreich und vielseitig. Sie reicht von „Bewegung Integrale“ über Schwimmen, Tischtennis, natürlich Fußball, wo es über ganz Berlin verteilt mehrere Gruppen gibt, die sogar an Turnieren teilnehmen, Bosseln, Reha-Gymnastik und Unihockey bis eben zu jenem Rollstuhlbasketball hin, der sich immer mehr zu einem beliebten Anziehungspunkt ausgedehnt hat. Weil er eine gewisse Attraktion und Faszination ausübt, aber auch bestens geeignet dafür ist, dass Behinderte und Nichtbehinderte, natürlich im Rollstuhl sitzend, gemeinsam mit- und gegeneinander spielen können“, sagte Martina Müller, die als Nichtbehinderte selbst gern mitmacht.

Rund 450 Mitglieder hat der Verein, der sich 1955 gründete, 1989 in „Charlottenburger SV für Behinderte“ umbenannte, um zu dokumentieren, dass die Aufgaben inzwischen mehr und mehr auf dem Sektor des Rehabilitationssports liegen, der allen mit den unterschiedlichsten Schadenklassen sowie integrativen Gruppen offen steht. Als dann im Jahr 2004 der Behindertensportverein Wilmersdorf sich komplett den Charlottenburgern anschloss, wurde als neuer Begriff die SG Handicap Berlin kreiert.

Nach wie vor ist der Zustrom ungebrochen, weil sich die Qualität der Übungsmöglichkeiten herumgesprochen hat und konsequent nach dem Motto gehandelt wird: „Inaktivität bedeutet Verlust der Mobilität. Es ist egal, ob man schwimmt, läuft oder Gymnastik macht, die Hauptsache, man macht irgendetwas. Und das regelmäßig.“

Text/Foto: Hansjürgen Wille